



Die Konföderation der Gaschgai

Über die etymologische Bedeutung ihres Namens wird diskutiert. Nach Fasa'i geht der Name Gaschgai auf das türkische Verb «qachamak» (fliehen) zurück. Er behauptet, dass die Gaschgai ursprünglich ein Zweig der Khaladscharen, eines Turk-Volkes, waren, der von der Türkei her einwanderte und sich im zentralen Iran niederliess. Doch eine Gruppe der Khaladscharen löste sich ab und floh nach Fars. Man nannte sie daraufhin Gaschgai (die, welche geflohen sind). Doch diese Theorie erklärt nicht, wann und wieso die Gaschgai den mittleren Iran verliessen und in die Provinz Fars abwanderten. Eine zweite Theorie, die auch die Gaschgai-Führer vertreten, besagt, dass sich der Name vom türkischen Wort «qashqa» (Pferd mit einem weissen Fleck auf der Stirn) herleitet. Die dritte Theorie führt den Namen der Gaschgai zum Namen

Die Gaschgai sind eine Stammeskonföderation, die in der Provinz Fars im südlichen Iran angesiedelt ist. Sie zählt fast 200 000 Angehörige.

Viele Gaschgai leben noch in der nomadischen Tradition.

eines Flusses in Usbekistan zurück, dem Qashqa Darya. Es gibt mehrere Orte in Aserbeidschan mit dem Namen Qashqa, darunter auch ein Dorf in der Nähe von Bostanabad, Qashqa Mishm (nahe Ahar) und Qashqa Bolaq (nahe Maku).

Unklare Herkunft

Der Herkunft der Gaschgai und die Zeit ihres Erscheinens in ihrem derzeitigen Lebensraum ist nicht geklärt. Wie bereits erwähnt, hält man sie für eine Absplitterung der Khaladscharen, die in einer ungewissen Frühzeit vom Zentral-Iran in die Provinz Fars umsiedelten. Bei der Erforschung der Herkunft

der Gaschgai ist die Hauptschwierigkeit die, dass sie kein einheitliches Volk mit gemeinsamem Ursprung sind. Vielmehr setzt sich die Konföderation aus verschiedenen ethnischen Gruppen und unterschiedlichen Stämmen zusammen. Die Gaschgai tauchten im Laufe des 18. Jahrhunderts in ihrem gegenwärtigen Lebensraum auf. Wenn wir auch den Ursprung vieler türkischer und nicht-türkischer Stammesmitglieder der Gaschgaikonföderation kennen, so wissen wir immer noch sehr wenig über deren Kern.

Es ist bereits klar, dass die Mehrheit der Gaschgai Türken sind und

somit nicht zu den Ureinwohnern der Provinz Fars gehören. Soweit bekannt ist, kamen einige turksprachige Gruppen gegen Ende des 10. Jahrhunderts nach Fars.

Die Mehrzahl von ihnen wurde jedoch durch Abu Kalidschar Samsam aus der Buyid-Dynastie 995 niedergemetzelt.

Die Seldschuken eroberten die Provinz Fars 1053 und beherrschten sie fast 85 Jahre lang. Dann wurden sie von den Turkmenen aus Zentralasien vertrieben, die 1164 die Provinz Fars einnahmen.

Diese Turkmenen unter der Führung von Muzaffer al-Din errichteten eine örtliche Dynastie, bekannt als Atabakan-i Fars (1148–1392). Ihre Herrschaft verloren sie an Tamerlan, Begründer der Dynastie der Timuriden, der 1392 die Provinz Fars für sich gewann.

Der Herrschaft der Timuriden wurde durch die Kara-Kovunlu (schwarzer Hammel), einer Stammesgemeinschaft aus dem Nordwesten des Iran, ein Ende bereitet. Ihr folgte bald darauf, 1467, die der Ak-Koyunlus (weisser Hammel), eines Stammesverbandes, der bereits einen grossen Teil Kleinasien und des nordwestlichen Iran kontrollierte. Sie wurden jedoch von Schah Ismail, dem Begründer der Safawiden-Dynastie (1501–1735)

entmacht. Er zwang 1503 Fars unter seine Herrschaft.

Die Safawiden kamen durch die Unterstützung von sieben Turkstämmen an die Macht. Dies brachte ihren Oberhäuptern nicht nur hohe Verwaltungspositionen wie Gouverneursposten der Provinzen, sondern auch Ländereien.

Das Oberhaupt der Zolkadr, eines der sieben Stämme, wurde oberster Verwalter der Provinz Fars, während die Afscharen die Provinzen Kuh Giluyeh und Kerman zugeteilt bekamen. Diese Politik führte zur Zuwanderung und Ansiedlung von Turkstämmen in verschiedenen Teilen des Iran. Wahrscheinlich kamen viele der turksprachigen Stämme, die heute in Fars leben, unter der Safawiden-Regierung in diese Region.

Name vor 500 Jahren erwähnt

Der Name Gaschgai taucht erstmals in einem Manuskript mit dem Namen jam-i al-Tawarik, einem umfassenden Geschichtswerk auf, das aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammt.

Dieses Manuskript zeigt auf, dass die Gaschgai in Gandoman ihre Zelte aufgeschlagen hatten, ihrem traditionellen Sommerterritorium, das heute Teil des Bachtiar-Gebietes ist. Es ist interessant zu vermerken, dass die Khaladscharen, ein anderer

Turk-Stamm, den wir bereits behandelt haben, sich ebenfalls zu dieser Zeit in Fars aufhielten.

Auf den Namen Gaschgai stossen wir dann zum zweiten Mal 1672 in einem satirischen Gedicht, das von ihren Käsebehältern aus Ziegenleder spricht. Erst im 18. Jahrhundert wurden die Gaschgai eine starke Stammesgemeinschaft und damit auch öfter in historischen Quellen erwähnt.

Die Formierung der Gaschgai-Stammesvereinigung begann unter der Führung von Jani Aka im frühen 18. Jahrhundert, dem Ahnen des jetzigen Oberhauptes. Dieser Stammesbund absorbierte nach und nach viele Gruppen und gewann damit ein grosses Gebiet.

Das Territorium der Gaschgai wuchs noch bis vor wenigen Jahrzehnten.

Dadurch wurden sie Mitte des 18. Jahrhunderts die stärkste Macht in Fars und bewahrten sich ihre aktive Rolle in der lokalen und nationalen Politik bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein.

Unter das Joch gekommen

Die gesellschaftspolitischen Bedingungen, die zum Aufstieg und Fortbestand der Gaschgai-Konföderation beigetragen hatten, erfuhren während der Regierung der Pah-



Gaschgai 187 x 144 cm.



Gaschgai 185 x 140 cm.



Gaschgai 15 x 125 cm.



*Gaschgai Doppeltasche geöffnet
204 x 50 cm.*



Gaschgai Eselsgurte 90 x 10 cm.

lewie-Dynastie (1925–1979) einen Wandel. Schah Reza (1925–1941), der Begründer der Pahlewie-Dynastie, etablierte seine Zentralregierung und war entschlossen, die Macht der Stämme zu brechen. Mit Hilfe der Armee gelang es ihm, die Gaschgai und andere Nomadenvölker zu unterwerfen.

Nach dem 2. Weltkrieg wechselte jedoch die Situation, als Schah Reza von den Engländern und den Russen entmachtet und durch seinen Sohn Mohammed Reza (1941–1979) ersetzt wurde. Da war die Zentralregierung bereits geschwächt, und die Gaschgai wie auch andere Stämme nutzten die Gelegenheit, ihre traditionelle Lebensweise wieder aufzunehmen, welche sie in den dreissiger Jahren

dieses Jahrhunderts durch Schah Reza aufzugeben gezwungen waren. Vier Brüder (Söhne des verstorbenen Ilkhan) übernahmen die Kontrolle über die Stämme ohne Einmischung der Zentralregierung.

In den Jahren 1941–1953 genossen die Gaschgai einen hohen Grad politischer Autonomie. Ihre Unterstützung des Premierministers Muhammad Mossadeq, der die Ölproduktion verstaatlichte und damit die Regierung des Schahs herausforderte, endete in der Konfrontation mit der Zentralregierung.

Mossadeq wurde durch einen Staatsstreich abgesetzt, und der Schah gewann 1953 wieder die volle Kontrolle über den Iran. Der Schah war entschlossen, sich an

den Gaschgai Führern für deren Unterstützung Mossadeqs und ihre offene Feindseligkeit gegen seine Regierung zu rächen.

Er zwang sie 1954 ins Exil, und die Militärs übernahmen die Kontrolle über die Gaschgai.

Stämme wieder frei

Das Landreformgesetz von 1962 war ohne Zweifel das wirkungsvollste Instrument für den gesellschaftspolitischen Wandel bei den Gaschgai und anderen Stämmen. Nach dem Landreformgesetz mussten die Stammesoberhäupter Land und Weidefläche an die Stammesangehörigen abgeben.

Das brachte sie in eine bis dahin unvorstellbare Situation und kostete sie ihre bisherige absolute Kontrolle über ihre Stammesmitglieder.

Mit der islamischen Revolution von 1979 kam für die Gaschgai die Wiedergeburt ihrer alten politischen Strukturen. Die Stammesführer kamen aus dem Exil zurück. Doch ihre Bemühungen, die Gaschgai-konföderation zu reorganisieren, misslangen bis heute.

Vielfältige ethnische Zusammensetzung

Wie erwähnt, sind die Gaschgai eine Konföderation.

Ihr gehören verschiedene ethnische Gruppen und Stämme an, deren gemeinsame Sprache ein türkischer Dialekt ist. Zu diesen Gruppen zählen:



*Traditioneller Kaschkuli Gabbeh
mit Rosen 136 x 208 cm.*



Gaschgai antik 297 x 175 cm.

Türken:

Die Türken stellen den Hauptanteil der Gaschgai-Bevölkerung. Ihr Ursprung geht zurück auf verschiedene Turk-Stämme, darunter die Khaladscharen, Gaschgai, Bayat, Mschar, AkKoyunlu, Kara-Koyunlu, Nafar; Inanlu, Musalu, Ig-dar und Tscharda Tscharik.

Luren:

Die Luren sind die zweitgrößte Gruppe. Auch sie sind in verschiedene Gruppen zu unterteilen.

Laks:

Die Laks sind mit den Luren verwandt und bilden einen kleinen Bestandteil der Gaschgai Bevölkerung. Die Laks wanderten während

der Zand-Dynastie im 18. Jahrhundert in Fars ein.

Kurden:

Die Kurden sind ebenfalls eine kleine Gruppe, die sich etwa um die gleiche Zeit in Fars ansiedelte wie die Laks.

Zigeuner:

Die Zigeuner, bekannt als Ghorbati oder Feusch, sind verstreut unter den Gaschgai.

Sie sind eine separate ethnische Gruppe. Es ist nicht bekannt, wann sie sich den Gaschgai anschlossen. Sie sind gewöhnlich Musiker und Schmiede.

Araber:

Es gibt verschiedene kleine arabische Stämme unter den Gaschgai, aber die meisten haben ihre Muttersprache verloren. Heute gibt es noch eine kleine arabischsprachige Gruppe, angegliedert an den Farsimadan-Stanirn. Sie sind unter dem Namen Arab-i Gowmishi bekannt.

Belutschen:

Die Belutschen, bekannt als Korush, sind eine unbedeutende, spezialisierte Gruppe, die von altersher als Kamelhirten arbeiten.

Sie verdingen sich bei reichen Familien, besonders den Kalantaren (den Stammesoberhäuptern).

Sechs Hauptstämme

Die Gaschgai sind über den südwestlichen bis zum nordwestlichen Teil der Provinz Fars verteilt. Im Gegensatz zu den Luren bewohnen oder besitzen die Gaschgai (wie auch die Stämme der Chamseh-Konföderation) nicht das ganze Gebiet ihrer Verbreitung, sondern haben es seit jeher mit verschiedenen Volksgruppen zu teilen, die sich vor ihnen dort niedergelassen hatten.

Die Gaschgaikonföderation besteht aus den sechs Hauptstämmen (tayefehs) Amaleh, Darreschuri, Farsimadan, Kaschkuli Bozorg, Kaschkuli Kutschek und den Schisch Boluki. Daneben existieren noch



*Traditioneller Lebensbaum Gabbeh
1456 x 258 cm.*

mehrere kleinere Hauptstämme wie die Safi Khani, Rahim und Gartschai.

Die Teppiche der Gaschgai gestern und heute

Wenn man die Geschichte und die ethnische Herkunft der Nomaden in Fars vor Augen hat, ist es verständlich, dass die genaue Bestimmung der Teppiche aus dieser Gegend sehr schwierig ist. Von den Händlern an Ort und Stelle ist da nicht viel Hilfe zu erwarten, denn sie sind an einer solch genauen Bestimmung gar nicht interessiert. Für sie – und als Folge davon auch für uns – gelten die Sammelbezeichnungen Gaschgai, Schiras und Gabbeh. Auch wenn die Gaschgai-Nomaden nicht halb soviel wie die Khamseh-Nomaden produzieren, sind bei uns nur die Gaschgai als Teppichhersteller bekannt.

Reine Nomadenarbeiten sind vor allem die Taschen, Tierdecken, Bänder, Gabbeh und Flachgewebe in verschiedenen Techniken. Alle diese Arbeiten weben und knüpfen sie für sich selbst; in diesem Sinne sind es die urwüchsigsten Arbeiten, auf altem, traditionsreichem Musterschatz beruhend.



*Rückseite eines Gaschgai Täschli
31 x 39 cm.*

Die Teppiche aus den Dörfern sind eher auf den Verkauf ausgerichtet und von den städtischen Manufakturteppichen beeinflusst. Zum Glück ergab das aber trotzdem eine sehr ansprechende Mischung. Auch diese Teppiche sind unverkennbar typisch und von überzeugender Ausstrahlungskraft.

Die Kettfäden der Teppiche bestehen aus Wolle in den Tönen Naturfarben, Elfenbein, Braun bis Dunkelbraun oder gemischt.

Die Schussfäden sind allgemein aus naturfarbener oder gefärbter Wolle – elfenbein, rot, rotbraun, orange,

blau, grün, braun. Es werden meist zwei Schüsse nach jeder Knüpfreihe eingetragen. Bei größeren Stücken kommen pro Knotenreihe auch bis zu vier Schüsse, gewellt eingetragen, vor. Die Flurwolle ist seidig glänzend und von guter Qualität. Die Struktur ist in der ganzen Region ähnlich.

Früher mit Pflanzen gefärbt

Bis ins 20. Jahrhundert – laut einigen Autoren sogar bis nach dem 2. Weltkrieg – wurden meist noch Pflanzenfarben für das Einfärben der Wolle benutzt. Die Knotendichte schwankt allgemein zwischen 100 000 und 300 000 Knoten pro Quadratmeter. Einzelne Gaschgai-Arbeiten können 35 000 Knoten und mehr pro Quadratmeter erreichen. Die Seitenbefestigung (Schiras) ist in den meisten Fällen mehrfarbig aus roter, blauer, gelber oder grüner Wolle um 4-8 Kettfäden gewickelt.

Baumwolle wird in kleinen Partien in Flachgeweben und Taschen sowie im Muster von Bändern und Pferdedecken verarbeitet. Den Gaschgai Frauen sind alle Knüpf- und Webtechniken geläufig. In den Mustern spiegelt sich deutlich die Turkabstammung wider. Sie enthalten oft Motive, die im Kaukasus zu Hause sind, was an die Marschroute der grossen Türkvolkerwanderung vor 600 bis 1000 Jahren erinnert: vom Osten her dem Kaspischen Meer



Luri-Baft 259 x 168 cm.



Luri-Baft 206 x 146 cm.



Luri-Baft 349 x 259 cm.



Luri-Baft 248 x 171 cm.

entlang nach Persien, dann entlang dem Elbursgebirge bis in den Kaukasus und dem Zagrosgebirge entlang bis zur Provinz Fars.

Das besonders Anziehende an Gaschgai Teppichen sind die Fülle kleinerer Motive, welche den Fond beleben. Sie können winzig hingestreut oder sorgfältig ausgearbeitet sein, aus Vögeln, Hunden, Fabeltieren oder auch aus vielfältig stilisierten Baumformen, Blumen, Sternen und anderen geometrischen Figuren bestehen.

Einer der bedeutsamsten Schlüssel zum typischen Schiras-Stil ist die

Farbgebung, die meist üppig und eher dunkel ausfällt, keineswegs düster, aber auch nicht leicht und luftig. Die Mehrzahl der Stücke hat Rot als Grundfarbe, ein sehr tiefes Krapprot, das mit dem Alter eine schöne Brauntönung annimmt.

Es gibt jedoch auch blaugrundige Ware. Die wichtigsten Nebenfärbungen sind Mittelblau, Grün, Weiss, Orange und Gold. Die Färbung ist nicht immer von gleicher Qualität, so dass häufig Streifen und Melierungen auftreten. Vor allem ist das Blau oft schwarz oder grau durchzogen.

Marktstadt Schiras

In Schiras selber werden keine Teppiche geknüpft. Die Stadt ist jedoch der Markt für die Region, weshalb man den Erzeugnissen aus Hunderten von Dörfern und von wandernden Stämmen aus der gesamten Provinz den Namen Schiras gegeben hat. Natürlich haben diese Dörfer alle eigene Namen und einen eigenen Musterstil.

Als «Schiras» wird der einfachere, eher gröbere, im Muster grosszügigere Teppich bezeichnet.

Als «Gaschgai» der feinere, gewichtigere, im Muster unruhigere, eckigere, in den Farben eher buntere Teppich. In der Reichhaltigkeit und im Reiz von Mustern und Farben sind Teppiche der Gaschgai einzigartig.



Luri-Baft 299 x 215 cm.



Luri-Baft 152 x 116 cm.



Ausschnitt von der Rückseite eines Luri-Baft.



Kaschkuli Gabbeh 119 x 81 cm.



Kaschkuli Gabbeh 144 x 10 cm.

Neue Kreationen

Der Rücklauf der Verkäufe von Teppichen und Flachgeweben aus der Provinz Fars motivierte südpersische Teppichhändler, unter ihnen der nimmermüde Golumreza Zollanvary, zu Neuknüpfungen.

Über die neuen Gabbeh Art®, grafiti® und Zagros Flachgewebe haben wir in früheren Magazinen schon berichtet.

Das Kopieren dieser Teppicharten durch diverse Nachknüpfländer zwang nun Golumreza zu neuen Ideen. Heute sind die ersten Teppiche der neuen Kreation in kleinen Mengen auf dem Markt.

Kaschkuli Gabbeh

Der Stamm der Kaschkuli knüpfte seit jeher Teppiche mit sehr dichtem Knoten. Diese gekonnte Technik nützte Golumreza aus: Er beauftrag-

te die Frauen dieses Stammes, Gabbeh mit einer Knotendichte von 360 000–460 000 pro m² zu knüpfen. Die Knüpfung wird sowohl in asymmetrischem wie symmetrischem Knoten ausgeführt.

Die Muster werden den Frauen in rudimentären Entwürfen vorgelegt. Dies ermöglicht es den Knüpferrinnen, zusätzlich eigene Musterideen einzubringen.

Um aber diese feine Qualität überhaupt knüpfen zu können, brauchte es das entsprechende Grundmaterial: Für die Kette muss die handgesponnene und gezwirnte, ungefärbte Wolle sehr fein sein, ebenso die mit natürlichen Farben eingefärbte Wolle für den Flor.

Die ersten Kaschkuli Gabbeh sind bereits in kleiner Auflage bei uns in der Schweiz zu sehen.

Luri-Baft

Ähnlich wie bei den «Kaschkuli Gabbeh» verhält es sich mit den neuen feinen «Luri Baft».

Das Grundmaterial ist dasselbe. Als Mustervorlage dienen alte Teppiche aus Abbildungen. Dabei wird darauf geachtet, die Teppiche nicht mit Mustern zu überladen. Einzelne Stücke können eine Knotendichte bis 600 000 per m² haben. Ausser den Kaschkuli Knüpferrinnen stellen auch Frauen der Luren diese sehr feine neue Teppichart her. Wie bei den «Kaschkuli Gabbeh» ist diese Produktion nicht gross. Die Arbeit ist sehr zeitintensiv. Knüpferrinnen, welche diese feine Knüpftechnik beherrschen, hat es nicht in grosser Zahl.

Diese beiden neuen Qualitäten bereiten uns grosse Freude und lässt unser Teppichhändlerherz schneller schlagen.

Wie lange dauert es wohl, bis die ersten Nachknüpfungen aus anderen Ländern auf dem europäischen Markt erscheinen?

ki



Kaschkuli Gabbeh 172 x 240 cm.



Kaschkuli Gabbeh 19 x 119 cm.